

339

22. September 1912

Herrn

Professor Dr. Paul Ritterbusch,  
Reichswissenschaftsministerium,  
Berlin W 8

Lieber Ritterbusch!

Ich nehme an, daß Du vom Urlaub wieder zurück bist und möchte Dich daher heute mit einer Frage an Dich wenden, bei der mir Deine Entscheidung sehr wichtig wäre.

Wie Du weisst, plane ich die Herausgabe eines Verdun-Buches, das im Laufe des nächsten Jahres erscheinen soll. Ich habe bereits eine grössere Reihe von Mitarbeitern und kann annehmen, daß das Buch alles in allem wirklich eine schöne Sache werden wird. Ich will noch anlässlich der Herbsttagung in Magdeburg die Mitarbeiter zusammenbringen, um den ganzen Stoff einheitlich durchzusprechen und so eine Abstimmung der einzelnen Beiträge aufeinander zu erreichen, damit einerseits Widersprüche oder Gegensätze ausgemerzt werden und andererseits der Stoff allseitig behandelt wird.

Als Grundgedanken für das ganze Werk möchte ich folgenden bezeichnen. Der Vertrag von Verdun war ein Markstein in einer grossen und langdauernden Entwicklung, die durch ihn zu einem sinnfälligen Ausdruck gelangt. Diese Entwicklung hat ihren tiefsten Grund in dem Übergang von der antiken zur mittelalterlichen Geisteswelt. Damit verbunden ist die Entstehung der europäischen Nationen und der europäischen Staaten des Mittelalters. Zur gleichen Zeit vollzieht sich dann auch die Abscheidung des Westens gegenüber dem von Byzanz aus dirigierten Osten. Eines der wichtigsten Probleme ist nun zweifellos die im 9. Jahrhundert eingetretene Germanisierung der Geisteswelt, die für uns selbstverständlich in erster Linie in einer Germanisierung des Christentums erkennbar ist. Andere Quellen stehen uns ja im Grunde genommen nicht zur Verfügung. Es ist hier in erster Linie an den Mönch Gottschalk, an Scotus Eriugena zu denken. Es ist kein Zufall, daß damals